

## Offener Brief

An den Universitätsrat und das Rektorat der Universität Basel

Wir protestieren gegen die unwürdige Herabstufung eines traditionsreichen und international renommierten Lehrstuhls.

Laut Beschluss der Philosophisch-Historischen Fakultät der Universität Basel vom 30. November 2017 soll das bereits im Jahre 2008 auf ein Extraordinariat zurückgestufte Ordinariat für Germanistische Mediävistik noch weiter abgesenkt werden: auf eine befristete Assistenzprofessur (ohne Tenure Track). Die Unterzeichneten nehmen diesen Vorgang mit großer Bestürzung – manche Kollegen sind „entsetzt“ - zur Kenntnis und fordern den Universitätsrat auf, die Professur *open rank* ausschreiben zu lassen. Dafür verweisen wir auf fünf Argumente:

### 1. Die Universität würde sich von einer großen Tradition verabschieden.

Die Basler Germanistische Mediävistik gehört zu den ältesten des deutschsprachigen Raumes. 1832 wurde sie von Wilhelm Wackernagel begründet und errang schnell ein hohes Renommé, für das er mit dem Ehrenbürgerrecht ausgezeichnet wurde. Unter seinen Nachfolgern waren Andreas Heusler, einer, wenn nicht der wichtigste Erforscher der Heldensage und -literatur, Friedrich Ranke, der die massgebende Ausgabe von Gottfrieds von Straßburg ‚Tristan‘ schuf, und Heinz Rupp, der Literaturwissenschaft und Linguistik kreativ zu verbinden wusste. Alle Lehrstuhlinhaber (und das gilt bis in die jüngste Zeit zum früh verstorbenen Gert Hübner) waren weit über das engere Fach hinaus wirkende Gelehrte. Basel galt bislang in der germanistischen Mediävistik weltweit als ‚erste Adresse‘, entsprechend kann sich ein solcher Lehrstuhl einer exzellenten Bewerberlage sicher sein – sofern er integral erhalten bleibt. Diesen exzellenten Ruf sollte die Universität nicht aufs Spiel setzen.

### 2. Germanistische Mediävistik und die Basler Mediävistik

Mit der Herabstufung des Lehrstuhls Germanistische Mediävistik auf eine (befristete) Assistenzprofessur wird der Basler Mediävistik insgesamt die Chance genommen, ihr zukunftssträchtiges Potential zu entfalten. Seit den Anfängen der germanistischen Mediävistik steht dieses Fach in engem Austausch mit anderen Disziplinen (Rechtsgeschichte, Kunstgeschichte, Musikwissenschaft, Sozialgeschichte, Philosophie und Geschichtswissenschaft). Diese anderen Fächer bedürfen einer mediävistischen Disziplin, die ihre philologischen Kompetenzen einbringt. Überdies haben die vielfältigen literaturtheoretischen Diskussionen der letzten zwanzig Jahre gezeigt, welch wichtiges Korrektiv der mediävistischen Teildisziplin innerhalb des Faches Germanistik zukommt, weil sie die an der neueren Literatur gewonnenen Theorien mit Hilfe ihres besonderen Textkorpus zu relativieren und zu revidieren vermag.

### 3. Die Basler Mediävistik und die Basler Universitätsbibliothek

Die philologischen Kompetenzen der Germanistischen Mediävistik sind vor allem mit Blick auf die historischen Bestände der Basler Universitätsbibliothek gefordert. Wie sich aufgrund neuester Durchsichten des einschlägigen Materials ergab, ‚schlummert‘ dort ein großer Schatz an deutschsprachigen mittelalterlichen Handschriften. Für die Erforschung der spätmittelalterlichen Stadtkultur Basels ist eine philologische Aufarbeitung dieser Texte unerlässlich. Für diese Aufgabe bedarf es freilich personeller Ressourcen, die einer Assistenzprofessur fehlen (müssen). Die Stadt Basel, die Universität Basel, die Basler Universitätsbibliothek und die Basler germanistische Mediävistik sollten die hier angedeuteten Chancen nutzen.

### 4. Die Basler Mediävistik auf Augenhöhe

An den anderen deutschsprachigen Universitäten ist die Germanistische Mediävistik durch ein oder mehrere Ordinariate vertreten (wie etwa drei in Zürich!). Im Hinblick auf den geplanten European Campus Oberrhein wäre es kontraproduktiv, wenn die einzelnen Universitäten ihre eigenen Ressourcen kürzten und lediglich darauf vertrauten, dass die anderen Universitäten dafür in die Bresche springen. Bereicherung sollte durch die wissenschaftliche Zusammenarbeit hochqualifizierter Fachvertreter erfolgen, nicht durch die Reduzierung von personalen Ressourcen. Im Rahmen des European Campus Oberrhein sollte auch die Basler Germanistische Mediävistik mit entsprechendem Gewicht vertreten sein.

#### 5. Mediävistik als europäische Wissenschaft

Der Lehrstuhl Germanistische Mediävistik wurde mit Antritt des letzten Inhabers, Gerd Hübner, zu einem Extraordinariat „Germanistische Mediävistik im Europäischen Kontext“ umgewidmet. In der Tat ist die deutsche Literatur des Mittelalters ohne ihren europäischen kulturellen Kontext nicht zu verstehen. Dementsprechend weit ausgreifend stellen sich seit jeher die Forschungsgebiete der germanistisch-mediävistischen Hochschullehrer dar. Es wäre aber vermessen, solche Ansprüche an eine (befristete) Assistenzprofessur zu stellen. Wünschenswert wäre es, wenn die Leitung der Universität Basel nicht nur vom europäischen Kontext spräche, sondern ihn auch ermöglichte – gerade in seiner historischen Dimension.

Bitte, sorgen Sie für die Erhaltung der Germanistischen Mediävistik in ihrer bisherigen Form!

Berlin/Tübingen, d. 3. Dezember 2017.

Die Initiatoren: Volker Mertens (Berlin), Rüdiger Schnell (Tübingen).

Mitunterzeichner:

Helmut Birkhan (Wien), Horst Brunner (Würzburg), Carla Dauven (Amsterdam), Patrick del Duca (Clermont Ferrand), Arthur B. Groos (Ithaca, Cornell University), Joachim Heinzle (Marburg), Nikolaus Henkel (Freiburg i. Br.), Johannes Janota (Augsburg), Xie Juan (Shanghai), Fritz Peter Knapp (Heidelberg), Nigel Palmer (Oxford), Burghart Wachinger (Tübingen), Jürgen Wolf (Marburg), Christopher Young (Cambridge),

sowie die Schweizer Fachvertreter (Ordinarien) Christian Kiening (Zürich), Susanne Köbele (Zürich), Eckart Conrad Lutz (Fribourg), Michael Stolz (Bern), René Wetzel (Genf).